

Der älteste Codex der Stadtbibliothek Neuenburg, Nr. 4818, *Piae Conciones in Evangelii lectiones*, ist in einer zierlichen kleinen Minuskel wohl noch des ausgehenden 9. Jahrhunderts geschrieben¹⁰. Vielleicht gehörte er zum ältesten Bibliotheksgut, kann aber auch viel später dahin gelangt sein. Ob die beiden in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hergestellten Bände Nr. 4817, ein Homiliar¹¹, und Nr. 5652, *Ascetica*¹², ebenfalls zur frühen Bücherei gezählt haben oder später erworben wurden, muss gleichfalls dahingestellt bleiben. Dass aus den Anfängen der Stiftsbibliothek so gut wie nichts erhalten ist, hängt mit wiederholter Zerstörung der Stadt zusammen. Am 28. März 1249 nahm angeblich Bischof Heinrich von Basel die Stadt des Grafen ein und verbrannte sie: *combustum fuit et destructum Novumcastrum*¹³

31,5 cm), alles von einer kleinen, zierlichen kurrenten Hand erstellt, mit dem Eintrag vor der *Tabula: Explicit prima pars gnotosolitos composita per fratrem Arnoldum in Virivalle professum dis canonicorum regularium ord. s. Augustini Cameracensis dyoc. sacrorum canonum doctorem egregium et scripta per manus domini Henrici de Hoberge presb. Lovanii anno 1430 et finita 31. mensis Junii die 14*. Die vorne befindliche Anleitung zur Benützung des Werkes ist mit 1402 circa festum Johannis baptiste (= Vorlage) datiert.

Nr. 4823, Roman de la Table ronde, Pergamentcodex ohne Einband (Blatt: 21 × ca. 30 cm), 14. Jh.

Nr. 4825, *Ordo judicarius*, Pergamentcodex in weichem weissen Ledereinband (16 × 21,5 cm) mit Holzdeckeln, von einer sehr gepflegten französischen Hand des 13./14. Jh., mit dem Provenienzeintrag Fol. 1 oben: *liber fratrum minorum Dyon*.

Nr. 4826, Ordinarium von St-Etienne de Caën (Normandie), Papierhandschrift (14,5 × 22,5 cm), in Pergamentumschlag, vorne mit der Aufschrift: *Breviarium factum per Raymundum abbatem ad usum dicti monasterii a. d. 1410*, mit dem gleichzeitigen Eintrag zu Beginn des Kalenders: *Istud breviarium fecit fieri reverendissimus in Christo pater dominus Raymundus de Cadoena abbas olim in eodem monasterio ad usum dicti monasterii anno 1410, de quo breviario extracte sunt consuetudines sequentes...*, worauf am Schluss des Ordinariums der Vermerk: *Deo gracias. Istum non Christum, sed Christum crede per istum, hierauf von anderer Hand Hoc est nescire sine Christo plurimo scire, Qui Christum bene sit, satis est scire, si cetera nescit*, hierauf von der nämlichen Hand *consuetudines beate Marie secundum usum Cluniacensem*. Am Ende der Eintrag *oveth* (Schreiber?).

C 19526, Bernard de Gordon, *Lilium medicinae*, 1310/1315, Pergamenthandschrift in geschwärtztem und gepresstem Ledereinband (24 × 35 cm) mit Holzdeckeln, wohl italienischen Ursprungs, 14. Jh., mit zahlreichen jüngeren Besitzervermerken. Vgl. Musée hist. de Neuchâtel et Valangin, 3, 1845, 184 ff.

¹⁰ Unfoliiert. Reich gepresster dunkelbrauner Ledereinband (27 × 37 cm) mit Holzdeckeln; je 5 Eisenbuckel vorn und hinten (hinten fehlt der mittlere); 1 Schliesse, fehlt. Das vordere Spiegelblatt ist eine Urkunde der Gräfin Ysabella von Neuenburg, von 1373. Der Codex ist unvollständig. 26,5 × 35,5 cm; (22,5[20] × 29 cm). 28 Zeilen. Je zwei Vertikalen am innern und äussern Rand. Linierung mit Griffel. HFHF. Reklamanten des 15. Jh. Geschmeidiges, mittelstarkes, gut geglättetes, gelblichweisses Pergament. Mittel- bis dunkelbraune Tinte. Es sind stets zwei aufgeschlagene Seiten zusammen liniert, die nächstfolgenden wiederum nicht, und so fort. Die Überschriften neben den nur sehr leicht verzierten Initialen jeweils in Rustica oder Unziale, nicht rubriziert. Die feine zierliche « Gelehrtenhand », aus der 2. Hälfte des 9. Jh.,

vielleicht französischen Ursprungs, weist einzelne Kürzungen insularer Art, wie *est, idest, qui, vero*, ferner *ergo, igitur* usw. auf. *st* ist zuweilen nicht ligiert. Die Schrift ist indessen kontinental.

¹¹ Zwei Bände. Zur Hs. vgl. NARBÉY in MN 40, 1903, 145 ff. Es handelt sich um *Lectiones evangeliorum cum orationibus, hymnis et homeliis b. Gregorii pape, b. Augustini episcopi* usw. Die beiden unvollständigen Bände stimmen im Aufbau durchaus miteinander überein. I mit 181 foll., II mit 144 foll. Die Einbände fehlen. Eingeflochtene Signakel aus Pergament. Beide Codices sind sehr defekt. 20–20,5 × 30,5 cm; (15 × 24,5 cm). 38 Zeilen. Linierung tw. mit Griffel. Stark gebrauchtes, urspr. weisses, glattes, geschmeidiges Pergament. Dunkelbraune und schwarze Tinte. Neumen auf roten Linien und ohne solche. Titel in roten Minuskeln. Einfache unverzierte Abschnittsmajuskeln, leicht verzierte Initialen (vgl. I U 2), rot oder grün. Gleichmässige sorgfältige Minuskel des frühen 13. Jh. von unbestimmter Herkunft. Neben der Schreiberhand jüngere Eintragungen von verschiedenen Händen, 14. und 15. Jh., z T. als Einschübe. Die nämliche Hand eines derartigen Einschübsels (I fol. 153) findet sich in gleicher Art auch in Nr. 4820, fol. 175, 176.

¹² Unfoliiert. Defekter, grauweisser Ledereinband (14 × 22 cm) mit tw. unbezogenen Holzdeckeln, wobei der Rücken fehlt; 1 Schliesse, fehlt. 14 × 21 cm; wechselnd 9,5 × 15 cm; 30 Zeilen. Linierung mit Tinte. Zirkelränder am Rand. Schönes, gut geglättetes, ziemlich festes, geschmeidiges Pergament. Dunkelbraune Tinte. So gut wie keine Hervorhebungen künstlerischer Art. Die wenigen Initialen, tw. leicht gotisierend, rot; rote Rustikatitel. Sorgfältige schöne Minuskel des frühen 13. Jh., ungefähr gleichzeitig zum vorhergehenden Homiliar. Auf dem Schlussblatt verso steht ein *a. d. 1509 die XV. mensis Augusti* datierter Eintrag in feinsten Minuskel, der mit dem Codex als solchem nichts zu tun hat: *scriptum fuit per minorem minorum et inter minores et ordinem minorum*. Herkunft des Codex ist unbestimmt.

¹³ Die früheste Nachricht im Missale Nr. 4820, f. 3 zum 28. März 1249: *combustum fuit et destructum Novumcastrum a domino Henrico episcopo Basiliensi qui erat de Novicastro per traditionem factam contra dominum Novicastro a nobilibus suis de Dulione qui nobiles erant inde fuerunt exhereditati et exhereditati et eorum*. Der Eintrag, der zu einem erheblichen Teil fast erloschen und so nahezu unleserlich erscheint, ist von einer Hand des 17. Jh. darunter wiederholt, soweit der Schreiber den damals offenbar noch deutlicheren Vermerk lesen konnte. Die Hand, die den Eintrag schrieb, hat auch weitere annalistische Notizen gemacht, so zu 1269, 1274, 1286, 1295, 1300, 1301, 1303 und 1304, wohingegen eine etwas jüngere Hand den Eintrag von 1332 und 1342 schrieb. Obige Hand dürfte ins erste Drittel des 14. Jh. zu setzen sein. Jünger als der Missalvermerk, m. E. darauf zurück-